

## JOURNALISTISCHE ETHIK

### Eine Sammelrezension

**Claudia Wild: Ethik im Journalismus. Individualethische Überlegungen zu einer journalistischen Berufsethik.** - Wien: VWGÖ 1990 (Dissertationen der Universität Wien, 203), 268 S., DM 39,-

**Heinz. J. Kiefer (Hrsg.): Politische Kultur und publizistische Verantwortung.** - Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer 1990 (Essener Beiträge zur gesellschaftspolitischen Forschung und sozialen Kommunikation, Bd. 7), 115 S., Preis nicht mitgeteilt

Dem Thema mangelt es nicht an Aktualität. Die Darstellung durch Claudia Wild - es handelt sich um eine Wiener Dissertation - ist freilich ebenso trocken wie hölzern der Titel. Fast die Hälfte der Arbeit referiert philosophische, soziologische und psychologische Positionen zur Ethik, ehe die spezifisch journalistischen Aspekte zur Sprache kommen. Wild unterscheidet den theoretischen und den kasuistischen Ansatz zur Beantwortung der Frage nach einer journalistischen Ethik und diskutiert diese beiden Ansätze am Material der dazu erschienenen, recht unterschiedslos nebeneinandergestellten Arbeiten der letzten zwei Jahrzehnte, die sich freilich sehr verschiedenen ideologischen Prämissen verdanken. Sie fährt fort mit einem Literaturbericht über empirische Untersuchungen zu Werten und Einstellungen von Journalisten. Nach Sieber/Peterson/Schramm unterscheidet Wild vier Sozialtheorien der Presse, die "sich an dem autoritären, dem liberalen, dem demokratischen und dem sowjet-kommunistischen Muster" (S.167) orientieren. Ausführlicher geht sie ein auf die Theorie der 'Social Responsibility' und auf die 'Libertarian' Theorie, der - in der Ausformulierung durch John Calhoun Merrill - ihre kritische Sympathie gehört. Der Anspruch der Autorin, sie beschäftige sich über Merrill hinaus "mit den praktischen Möglichkeiten, wie man sich einem qualitativ besseren, ethischeren Journalismus nähern kann" (S.195), bleibt rhetorisch und wird von der Arbeit nicht eingelöst. Wilds abschließendes Plädoyer für eine 'Liberal Education' jedenfalls kann kaum als hinreichendes Rezept für einen ethischeren Journalismus akzeptiert werden.

Bei der zweiten Publikation handelt es sich um das Protokoll einer Podiumsdiskussion zwischen Jens Feddersen, Kurt Gerhardt, Günther v. Lojewski, Peter Voß und dem Moderator Heinrich Oberreuter über "Massenmedien und politische Kultur in Deutschland", dem der Veranstalter Heinz J. Kiefer einen Aufsatz vorangestellt hat. Diesem kann man entnehmen, daß es nötig sei, "auf christliche Religion und Sitte [zu] bauen, bei deren Wegfall wir keinen kulturellen Ersatz zur Definition unseres Menschen- und Weltbildes hätten" (S.15). Oder auch dies: "Bei der Einübung der Regeln liberaler Demokratie in unserem Land hat vielleicht auch der Respekt vor jeglicher Minderheit - so-

gar inhaltlich extremer Positionen - sich so ausgewirkt, daß in Massenmedien und im veröffentlichten Meinungsklima der für das kulturelle Prinzip und die Demokratiequalität vorrangige Schutz und die Darstellung des Gemeinsamen, des Ganzen und auch der Mehrheit unterbewertet wird" (S.27). Bleibt zu hoffen, daß dies, wenngleich veröffentlicht, nicht das Meinungsklima an der Ruhr wiedergibt.

Thomas Rothschild (Stuttgart)